Das Untere Schloss zu Zizers [Schluss]

Autor(en): **Salis-Soglio, Nikolaus v.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Bündnerisches Monatsblatt : Zeitschrift für bündnerische Geschichte, Landes- und Volkskunde**

Band (Jahr): **7 (1902)**

Heft 10

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-895292

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Bündnerisches
Monatsblatt.
(Neue Folge.)
Herausgegeben von Kantonsarchivar S. Meißer in Chur.

VII. Jahrgang. Nr. 10. Oktober 1902.

Das „Bündnerische Monatsblatt" erscheint Mitte jeden Monats. — Preis des Jahrganges für die Schweiz 3 Fr., für das Ausland (Weltpostgebiet) 3 Mark. Abonnements werden angenommen von allen Postbureaux des In- und Auslandes, sowie von der Expedition in Schiers.

Inhalt: Das Untere Schloß zu Zizers. (Fortsetzung). — Die Witterung in Graubünden im Sommer 1902. — Chronik des Monats August (Schluß). — Chronik des Monats September.

Das Untere Schloß zu Zizers.

Von P. Nikolaus v. Salis-Spglio, Benediktiner in Beuron.

VII.

So war nun der im Testamente von 1689 vorgesehene Fall eingetreten, daß nach dem Erlöschen des gesamten Zweiges vom Untern Schlosse das gräfliche Haus Zizers im Besitze des Fideicommisses nachzufolgen hatte.[1]) Nächster Anwärter war Graf Rudolf zu Tirano (geboren 1791); der noch junge Mann, welcher wie so viele lombardische Adelige den Oestereich feindlichen politischen Strömungen Neu-Italiens huldigte, hatte die Gunst des Baron Heinrich indeß nicht erringen können. Letzterer hatte wohl hauptsächlich aus diesem Grunde sich bemüht, seine Hinterlassenschaft so weit möglich den Neffen im Obern Schlosse zuzuwenden. Sulzberg hatte er verkauft, Helmensdorf seinem Neffen Rudolf vermacht.[2]) So entstand zwischen Rudolf zu Tirano und den Nachkommen der beiden letzten Töchter aus dem Untern Schlosse im Jahre 1820 ein Prozeß, der im Lande allgemeines Interesse und um so größeres Aufsehen erregte, als dabei

[1]) Ende des XVIII. Jahrhunderts hatte sich die Linie vom Obern Schlosse durch die Brüder Rudolf (geb. 1730 † 1799) und Simon (geb. 1736 † 1827), beide Feldmarschall-Leutenants in sizilianischen Diensten, Söhne des 1737 † Grafen Rudolf und einer Buol-Schauenstein, in die Zweige zu Tirano und zu Zizers geteilt.

[2]) 1830 wurde das Gut veräußert. Graf Rudolf von Zizers starb 1840 als österreichischer Feldmarschall-Leutenant und Obersthofmeister des Erzherzogs Franz Carl.

scharfe politische Gegensätze zum Ausdruck kamen. Auf Seite Tiranos trat dies besonders auch dadurch zu Tage, daß man einen als Freimaurer und Carbonaro bekannten Advokaten aus dem Tridentinischen, Dr. Joachim de Prati, der seiner politischen Umtriebe wegen sich nach Chur geflüchtet hatte, [1]) mit der Führung des Prozesses beauftragte.

Marschall Rudolf hatte seinerzeit sein Testament, weil „ein testamentum militare", für ein privilegiertes erklärt, „dessen Substanz und Beständigkeit keine Zierlichkeit des Rechtens, sondern allein die unverfälschte, ohnzweifelhafte, gewisse und klare Meinung des Testatoris... erfordert. Es solle sich", sagt der Testator weiter, „auch Niemand irren oder ärgern lassen, daß nur ein Zeuge bei dieser meiner Testierung gewesen,... alldieweilen ich die Secreta domus niemanden anderst als Johanni Tonjola,.... wider welchen als einen Clericum keine Praesumptio malae fidei oder falsi Testimonii... statt noch Platz haben mag, offenbaren und vertrauen und erst nach meinem Tod ruchbar und kundig zu werden, in keine Wege nicht haben wollen."

Aber eben wegen dieses Mangels der zu einem gewöhnlichen Testamente notwendigen Requisiten bestritt die Zizerser Partei die Gültigkeit des Rudolfischen Testamentes, und die Gegner selbst erkannten an, daß dasselbe „als ein schriftliches Privattestament nichtig" sei, „denn es fehlt die Unterschrift von sieben Zeugen und jene des Testators"; auch sei es „als ein mündliches (Testament) ungesetzlich." Dagegen wurde von Tiraner Seite geltend gemacht: Der Testator sei Soldat und Familienvater gewesen, der „sonder Zierlichkeit" eine „Divisio inter Liberos" mit vollster Gültigkeit vornehmen konnte, um so mehr als er vom Richter und Gericht zu Zizers hiezu bevollmächtigt worden sein müsse, da die unterm 1. Dezember 1690 ausgestellte Tonjola'sche Urkunde mit dem Siegel des Hochgerichts versehen sei. Dem gegenüber glaubte die Partei Zizers in die Aechtheit sowohl der Unterschrift des Statthalters (Vertreter des Landammanns) als des Siegels Zweifel setzen zu können und mochte sich zum Teil wohl auch bei ihrer Auffassung der Angelegenheit auf die 1774 und 1787 vorgenommenen Modifikationen der fideikommissarischen Bestimmungen stützen.

Die gerichtliche Entscheidung sprach dem Grafen Salis zu Tirano das Untere Schloß mit allen dazu gehörigen Gebäulichkeiten und mit

[1]) Vgl. Dr. Friedr. Pieth, Zur Flüchtlingshetze in der Restaurationszeit (XXIX. Jahresbericht der histor.-antiquar. Gesellschaft von Graubünden, Jahrg. 1899), S. 12, 18, 50.

dem sog. untern Vial, seinen Vettern aber das obere Vial zu und scheint den Verkauf von Sulzberg, das Vermächtnis des Gutes Helmensdorf, sowie die unter den nähern Erben des Baron Heinrich (Salis-Zizers, v. Blumenthal und v. Toggenburg) vorgenommene Teilung der Mobilien als zu Recht bestehend anerkannt zu haben.

Die neuen Besitzer des Untern Schlosses nahmen indeß niemals ihren Wohnsitz zu Zizers und mochten für diesen so sehr verkleinerten Fideikommiß-Besitz wenig Interesse hegen. Zeitweilig wurde das Schloß ganz oder teilweise, mitunter auch an einfache Bauersleute vermietet.

Auch bot es bei den großen Brandfällen, von welchen das Dorf Zizers besonders im Laufe der letzten Dezennien wiederholt heimgesucht wurde, den ärmern Abgebrannten ein willkommenes Obdach.

Schon in frühern Zeiten, bei dem großen Brande von 1767, war das Schloß der katholischen Gemeinde Zizers sehr zu statten gekommen. Die Pfarrchronik meldet hierüber folgendes: „Den 14. 9bris ist um 12 uhr nachmittag nechst dem rathaus feuer außkommen und hatt gleich Anfangs dergestalten herumgefreßen, daß in einer halben stund schon die Kirche an den thürn hat zu brennen angefangen", sodaß „die kirchen sambt beyden gloggenthurn (nur einer wurde wieder aufgebaut), sambt allen gloggen, vier Altär, die Cantzel, die orgel . . . in der aschen" lagen. „Wir haben", fährt der damalige Pfarrer und Superior P. Anton von Ursern in seinem Berichte weiter, „unsere (Sakristei-) Sachen in das vial (wohl in das „untere Vial") geflechnet gehabt und seint mit dem Venerabile (daselbst) unter einem Baum gelagert gewesen, und seint zu nacht mit dem hochwürdig guott in dem alten Hauß de Salis loschiert,[1]) hernach hat die gnädige Fr. Marschallin nata Beßler uns den oberen großen saal[2]) eingerumbt und accomodiert unseren Gottesdienst zu halten und die hl. Sakramente

---

[1]) Gemeint ist nicht das älteste, sondern das sogenannte Stammhaus. Im Erdgeschoß desselben befindet sich die Kapelle, in welcher damals das hl. Sakrament untergebracht wurde, ein gewölbter, mit Stukkaturen und mit einer jetzt leeren Altar-Nische versehener Raum; am Gewölbe ist das Salis'sche Wappen angebracht, von dessen Umschrift nur noch der Name Rudolf (wohl der Convertit R.) zu entziffern ist. Wahrscheinlich wurde später, etwa in den letzten Lebensjahren der Marschallin geb. v. Beßler, die zumeist im Stammhaus wohnte, der Altar aus dieser wohl nicht heizbaren Kapelle in den Erker des früher mit schönem Holzgetäfer versehenen Saales im ersten Stockwerk versetzt, wo er heute noch steht.

[2]) Den in der ersten Etage des Untern Schlosses gelegenen, durch zwei Stockwerke gehenden Festsaal.

zu administrieren; die Herren reformierten", bemerkt der Pfarrer zuletzt noch, „haben mß ihre kirch für unseren Gottesdienst angetragen, Ich hab sie aber refutiert, weil wir weit besser und komlicher accomodiert seyent im Schloß." [1]) Hiebei verblieb es bis man die neu erbaute Pfarrkirche beziehen konnte. Wann dies der Fall war, kann nicht genau angegeben werden, indem eine Consecrations-Urkunde nicht vorliegt; erst 1769 begann man mit dem Neubau und am 22. März 1771 „seyend nach langem die gloggen in den thurn hinaufgezogen worden und am Ostersambstag hat man das erste mahl solemmnisch geleuttet."

Mehrmals war das seit dem Erlöschen der ursprünglichen Besitzer verödete Untere Schloß auch zu andern gemeinnützigen Zwecken verwendet worden; so verlegte z. B. der bekannte unternehmende Kapuziner und General-Vikar des Churer Sprengels, P. Theodosius Florentini († 1865), für einige Jahre ein Pensionat seiner erst neu aufkeimenden Genossenschaft der Menzinger-Lehrschwestern dahin (1850 bis 1854). Sonst aber stand das Gebäude meist einsam und verödet da und geriet mehr und mehr in Verfall. Da von den sieben Söhnen des Grafen Rudolf zu Tirano bereits fünf entweder unverheiratet oder ohne männliche Nachkommenschaft gestorben sind, und die jetzigen Anteilhaber und übrigen Anwärter des Fideikommisses voraussichtlich dasselbe Los teilen werden, so kam man schließlich, nachdem von einem charitativen Vereine ein Angebot gemacht worden, dahin überein, das Untere Schloß mit einem Areal von 14,000 m² zu veräußern und den allerdings nicht hohen Erlös zu einem Pecunial-Fideikommiß zu konstituieren.

Das Schloß, nun „St. Johannes-Stift" zubenannt, wurde unter möglichster Wahrung des ursprünglichen Charakters gründlich restauriert und zu einem Hospiz für kranke und altersschwache Geistliche eingerichtet — gewiß ein sehr verdienstliches und wahrhaft humanes Unternehmen, welches, wie der hochw. Diocesanbischof in seiner Empfehlung des Aufrufes zur Unterstützung des Vorhabens sehr richtig bemerkt, das Interesse wohlgesinnter Gönner umsomehr verdient, als vielfach für alles andere, nur nicht für Priester gesorgt wird.

Zur Aufbringung des Kaufpreises wurden die noch vorhandenen Antiquitäten wie Holzgetäfer, Plafonds, bemalte Kachelöfen u. s. w.

[1]) Chronik im Pfarrarchiv Zizers. Den Antrag der protestantischen Gemeinde, mit der man noch immer nicht im besten Einvernehmen stand, acceptierte man auch aus dem Grunde nicht, weil man sich ihr nicht verpflichten und Anlaß zu neuen Forderungen geben wollte.

der Société auxiliaire du Musée de Genève verkauft und sind bereits nach Genf überführt worden. [1])

Möge den neuen Insaßen des Untern Schlosses der Aufenthalt an diesem so schönen Erdenfleck die Leiden erleichtern, das Alter verschönern und wenn sie einmal ihren Lauf vollendet haben, dann mögen sie mit samt ihren Vorgängern, deren Schicksal wir kurz gezeichnet haben, in Frieden ruhen!

Die Witterung in Graubünden im Sommer 1902.

(Mitteilung der Meteorologischen Centralanstalt.)

Die Ende Mai begonnene Sommerhitze steigerte sich am 1., 2. und 3. Juni bei hohem Luftdruck und ruhigem, stillem Wetter auf den höchsten Stand des ganzen Monats. (Vide Tabelle.) Der Maximalthermometer zeigte am 3. in Sils-Maria 19.4 °, St. Moritz 20.9 ° und in Bevers 22.0 °. Mit den am Nachmittag des 3. auftretenden Gewittern fing eine anhaltende Temperaturabnahme an mit 10 mm per Tag höchst selten übersteigenden Niederschlägen. Dieselben fielen am 8. zum Teil als Schnee in Sils-Maria und Flüela-Hospiz. Die Minimaltemperatur betrug am 9. in Sils-Maria —0.5 °, St. Moritz —1.4 °, Arosa —0.4 ° und Bevers —2.0 °. Eine von Nordwesten vorrückende nach und nach ganz Europa bedeckende flache Depression erinnerte lebhaft an die Situation des verflossenen Monats. Dieselbe verursachte meist trübes, kühles Wetter und am 13. in Verbindung mit einer über das mittelländische Meer sich ausbreitenden Hochdruckzone die größten Niederschläge dieses Monats (vide Tabelle), zugleich aber auch eine so starke Abkühlung, daß laut Angaben der Minimalthermometer am 15. aufgezeichnet wurden: in Sils-Maria —2.3 °, St. Moritz —1.2 °, Arosa —1.5 °, Bevers —2.9 °. Schnee fiel vom 13. bis 16. in Sils-Maria, Davos, St. Moritz, Bernhardin, Vals, St. Antönien, Safien-Platz, Vrin, Langwies, Filisur, Savognin, Latsch und Klosters, an einzelnen Stationen bis zu 12 cm. Bei Braggio war die Schneelinie vom 8.—16. von 2600 auf 1200 Meter herabgerückt. In Pontresina lag am Morgen des 14. und 16. eine Schnee-

[1]) Auch im Schweiz. Landesmuseum zu Zürich befindet sich eine Kasettendecke aus dem Untern Schlosse. Die ebenfalls daselbst befindlichen großen Wandteppiche mit dem Salis' Wappen in Application (Ende des XVII. Jahrhunderts) stammen eher aus dem Untern Schloß zu Zizers als aus Marschlins, wie im Führer auf S. 35 wohl irrtümlich angegeben ist. Die Gobelins kamen schon vor längern Jahren, wenn wir nicht irren, nach Paris in ein Museum.